

Hülfeldorfer Stadttheater.
Heinrich Gottlinger.
den 27. Januar 1902.
des allerhöchsten Geburts-
Majestät des Kaisers und
Königs Wilhelm II.
Prolog.
von Clotilde Barth.
Darauf:
Anna Rife.
Hilf von Herz.
den 28. Januar 1902.
Die Zanderstie.
von Mozart.
den 29. Januar 1902.
Martha, oder
Arzt zu Richmond.
von Flotow.
den 30. Januar 1902.
Ultimo.
von G. von Moser.
den 31. Januar 1902.
Der
entfesselt.
von Goeke.
den 1. Februar 1902.
Zägerbunt.
von Kuchenecker.
Sämtliche
bedarfsartikel
billig
Garenfeld,
Felderstraße 36.
nur mit
alli-
Seife
für Wäsche u. Hausputz.
Haltener, geschlossener
Schaft-
lagen
g. billig zu verkaufen.
effekten **Sam Nr. 6.**
oder briefliche Auskunft
as Conen,
Burgplatz 12, 1. Etage.
hinder - Behring,
unge, zum sofortigen
ei A. Seemann.
ige
fferinnen
mittlere Preislagen.
besten Löhnen bauende
ei
& Zwischpenning.
Dienstmädchen
gegen hohen Lohn.
Ergeb.
ur Stille der Haus-
Wo, sagt die Exp.
berufstätigen Haus-
s. braves, katolisches
mädchen
uchen, waschen, bügeln
n kann.
n.
S. Schiedges,
erf, Taubenstraße.
higes Dienstmäd-
Clarissenstraße 2.
u. billig Stellung
ange per Postkarte die
zenpost in Schillingen.
ammer
id
n. Vor
ant. **Seitum**
t Seitum
bei Neuf.
hund, weiß und
gelaufen.
drick Nr. 32.
Der heutigen Aus-
gabe dieser Zeitung
et des Bankhauses
öder in Berlin,
ger Geld-Lotterie",
n in den nächsten
000 M., 50,000
M., 30,000 Mark,
0,000 M. u. für
von nur M. 8
können.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 55

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Als Gratisbeigabe wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur
Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins
Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mf. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt
wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Redaction: Joseph Grunau



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei
dem taufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechs-
gepaltene Seite oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr
Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten
Annoncen-Expeditionen. * * * * * Expedition: Neuß, Niederstraße. * * * * *

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 31.

Dienstag, 28. Januar 1902. (Karl der Große. Cyrillus.)

29. Jahrgang.



Ein Monats-Abonnement

auf die
Neuß-Grevenbroicher
Zeitung
pro
Februar

kostet in der Stadt Neuß nur

60 Pfg.

Bis Ende des Monats

wird unsere Zeitung

gratis

den neuen Abonnenten geliefert.

Es ladet zum Abonnement freundlichst ein

Verlag und Redaction

der

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.



Eine Verwechslung.

Eine Erzählung von G. Vorges.

(Nachdruck verboten.)

„Du kommst heute spät, Elisabeth!“

Diese Worte sollten kein Vorwurf für sie sein; aber er hatte länger als eine halbe Stunde ungeduldig gewartet, und er ahnte gewiß nicht, daß seine Gattin fast die ganze Nacht schlaflos verbracht hatte, und erst gegen Morgen in einem unruhigen Schlummer Vergessenheit ihrer Sorgen gefunden hatte. Sie marmelte einige Worte der Entschuldigung, und griff dann nach ihren Beisen. Glühendes Roth färbte momentan ihre bleichen Wangen; sie hatte auf einem Briefe die Handschrift ihrer Schwester erkannt.

Seit ihrer Verheirathung hatte sie Agathe nicht wiedergegesehen. Anfanglich hatte sie sich von ihrem Gatten als einzige Günstin die Erlaubniß erbeten, die Schwester in seinem Hause aufzunehmen — er hatte diese Bitte verweigert — sein Stolz bäumte sich gegen das erdrückende Gefühl, anderen einen Einblick in sein unerquickliches Familienleben zu gestatten. Die Welt sollte und durfte niemals erfahren, wie trostlos, öde und liebeleer sich sein Dasein gestaltet hatte.

Ein leiser Ausruf seiner Gattin weckte den Kon-
sul aus seinen Träumen.

„Was ist geschehen?“ fragte der Kon-
sul, von seiner Zeitung aufblickend.

„Frau Konstantin ist gestorben — oh, Albert, dar-
f Agathe jetzt zu uns kommen?“ fragte sie erwartungs-
voll und bittend.

Nichts lag ihm ferner, als ihren Wunsch zu er-
füllen.

„Ich sehe die Nothwendigkeit gar nicht ein,“
versetzte er deshalb mürrisch, „warum kann Deine
Schwester nicht in dem Hause bleiben, in dem sie
seit vier Jahren gelebt hat?“

Elisabeth blickte verwundert auf, dann setzte sie
ihrem Gatten kurz und einfach auseinander, daß

** Traditionelle Beziehungen.

Die Courtoisie unseres Kaisers, von
einem außerordentlich feinen Tactgefühl getragen,
hat einen nicht geringen Einfluß auf unsere guten
und friedlichen Beziehungen zu den Nachbarstaaten;
gibt es doch kaum einen Kulturstaat, der nicht
schon ritterliche Beweise von einem besonderen
Wohlwollen unseres Kaisers erhalten. Wir er-
innern nur an die wiederholten Artigkeiten, die
außer den uns allierten Staaten schon Rußland,
Frankreich, die Türkei und nicht minder das
selbstsüchtige Albanien von unserem Monarchen
erfahren haben. Wenn nun unsere Vetter von
jenseits des großen Wassers an die Reihe kommen,
so mag es dem oberflächlichen Beobachter fast
scheinen, als ob System in dieser Ausbeziehung
von Liebenswürdigkeiten liege und vielleicht ist
dieser Annahme auch nicht so ganz unrichtig. Wer
darin aber nur ein schematisches Verfahren er-
blicken wollte, der dürfte sich doch auf dem Holz-
wege befinden.

Denn im Gegensatz zu den andern Pousfirereien
tritt bei unserm Vuhlen um die Günst der Ver-
einigten Staaten der speciell politische Charakter
noch zu klar zu Tage. Daß der Monarch seine Nacht
„drücken“ bauen läßt, darin kann man nichts
weiter als einen Akt liebenswürdiger Schmeichelei
erkennen; daß der Kaiser auf seinen besonderen
Wunsch die Tochter des nordamerikanischen Staats-
oberhauptes mit der Auserwählten seiner Nacht be-
traut, läßt ebenfalls nur einen Beweis ritterlicher Höf-
lichkeit erkennen. Daß der deutsche Kaiser
aber seinen eigenen Bruder zu der Auserwählten
bindest, ihm mit einem noch nie gesehenen Prunk
umgibt und daß gleichzeitig der Reichskanzler
im Reichstage unsere „traditionellen Be-
ziehungen“ zu Amerika zühmend hervor-
hebt, das läßt unzweifelhaft auf eine besondere
Absicht unseres Kaisers schließen, diesem Be-
suche nicht den Charakter eines einfachen Höflich-
keitsbattes beizulegen, sondern ihm ein ganz be-
stimmtes politisches Gepräge zu verleihen.

Wenn wir nun unsere „traditionellen
Beziehungen“ zu den Vereinigten Staaten
genauer unterjuchen, so werden wir finden, daß
Graf Wilow nicht so sehr Unrecht damit hatte,
wie es unseren keineswegs sehr sympathischen Ge-
fühlen für dieses „Schachervoll“ scheinen möchte.

Streng politisch haben wir mit den Ver-
einigten Staaten von Nordamerika, abgesehen von
einigen Plänkeln, wie sie auch unter besseren

Freunden vorkommen, immer auf friedlichem
Fuße gestanden, und während des großen Krieges
mit unserem westlichen Nachbar war Nordamerika
vielleicht das einzige Land, das uns aufrichtig
Glück zu unserem Erfolge wünschte. In handels-
politischer Beziehung steht es freilich anders,
da hat unsere „Freundschaft“ schon manchen Bruch
erlitten. Das ist aber nur ganz natürlich; denn
Amerika und Deutschland sind zwei — und
zwar die beiden einzigen — Rivalen in dem
großen Wettlauf, in dem wir England über-
holt haben. Daß es hierbei nicht ohne Reibereien
abging, indem der eine dem anderen den Vor-
sprung zu hindern suchte, ist ganz selbstverständ-
lich. Heute aber haben beide große Nationen
dieses Ziel erreicht; sie sind jetzt an einem Punkt
angelangt, von dem aus sie ihren Weg der Weiter-
entwicklung gemeinsam neben einander beschreiten
können.

Dieses Moment hat unser weitsehender Monarch
erkannt und er ergreift sofort die Gelegenheit,
der Welt in der auffallendsten Weise vor Augen
zu führen, daß er fest genommen ist, seinen ganzen
Einfluß dafür aufzubieten, daß ein neuer Abschnitt,
eine Aera friedlichen Strebens beginne, die nicht
auf einer gegenseitigen Hemmung des Vor-
sprunges basiert, sondern auf gegenseitiger
Unterstützung, wohl wissend, daß beide Theile
sich fördern, wenn eine gesunde, auf gegenseit-
iges Vertrauen gestützte Politik die kommer-
ziellen Interessen leitet.

England wird die Reise des Prinzen
Heinrich vielleicht mit scheelen Blicken verfolgen,
wie schon jetzt aus böswilligen Verdächtigungen
ein Theil seiner Presse erschichtlich ist, welche
die Sendung als aufrichtig und dem ameri-
kanischen Volk höchst unwillkommen hinzustellen
sucht. Solche Verleumdungen jenseits des Canals
find wir aber gerade in letzter Zeit reichlich
gewohnt, einen besonderen Eindruck werden sie
an seiner maßgebenden Stelle machen, sie docu-
mentiren im Gegentheil die Wichtigkeit der Hand-
lungswiese des Kaisers, Amerika aber wird
durch seinen auf das großartigste geplanten Em-
pfang des deutschen Prinzen die Welt eines
anderen belehren und England wird diese Lehre
nichts schaden. Wir aber wollen hoffen, daß
dieser hochbedeutende Besuch als positives
Resultat die dauernde Festigung unserer
„traditionellen Beziehungen“ zu den Ver-
einigten Staaten Nordamerikas erbege.

Deutschland.

Berlin, 27. Januar.

* Eine neue Kaiserrede über die Kunst.
Auf Befehl des Kaisers wurde das zum Gedäch-
tniß des Kaisers und der Kaiserin Friedrich im
Treppenhause des Kunstgewerbemuseums aufge-
stellte Glasgemälde am heutigen Jahrestage der
Verählung des hochseligen Kaiserpaars ent-
hüllt. In dem dreitheiligen Fenster zeigt das
Mittelbild die Gestalten des Kaiserpaars, der
Kaiser in voller Rüstung und die Kaiserin in der
Gewandung der entsprechenden Zeit. Mittags 12
Uhr erschien der Kaiser mit Gefolge. Nach einer
Ansprache des Kultusministers erfolgte die Ent-
hüllung des Bildnisses. Dann hielt der General-
direktor der Museen, Schöne, eine Rede, welche in
einem dreifachen Hoch auf den Kaiser ausklang.
Der Kaiser hielt folgende Ansprache:

„Ich spreche Ew. Excellenz Meinen herzlichsten
und tiefgefühltesten Dank für die erhebenden Worte
aus, womit Sie heute des Wirkens Meiner ver-
ewigten Eltern gedenken. Mit der Enthüllung des
Gedenkfensters trugen die Anstalten, die Meinen
Eltern ihre Existenz verdanken, einmal ihren Dank
ab und schufen sich zum andern ein ewiges Vor-
bild. Unser aller Herzenswunsch hätte es gewiß
entsprochen, wenn wir heute um die beiden Stifter
und Förderer dieses Hauses versammelt gewesen
wären, um ihnen diese Gabe als Gruß entgegenzu-
tragen. Aus dem idealen, hohen und reinen Sinne
Meiner Eltern entsprossen, muß die Anstalt auch
in diesem Sinne geleitet werden.“

Was die schweren Prüfungsjahre, die im letz-
ten Jahrhundert über unser Volk und Vaterland
dahingeführt sind, zerstört und unserem Volke ge-
nommen hatten, das sollte diese Anstalt wieder in
das Volk hineintragen. Die künstlerischen Samm-
lungen, die hier aufgestellt sind, zeugen von der
Liebe zur Kunst und von dem Verstandnis für die-
selbe bei unseren Vorfahren, und ich meine, daß
die Aufgabe dieser Anstalten nie besser im Sinne
Meiner Eltern durchgeführt werden kann, als wenn
dieses Gefühl für die Kunst im Volke wieder leb-
haft angeregt wird, so zwar, daß kein Gegenstand
in Gebrauch genommen wird, der sich nicht einer
künstlerischen Form erfreut, und daß die künstlerische
Form stets wieder sich anlehnt an das bewährte
Schöne, das aus früheren Jahrhunderten über-
liefert worden ist.

„Denn das liegt in dem Gefühl und dem Wesen
eines jeden Menschen: Das der Mensch einma-

eine junge Dame unmöglich im Hause eines Herrn
bleiben könne, mit dem sie weder verwandt noch
verheiratet sei.

„Nun, sie wird bald eine andere Stellung fin-
den“, tröstete er, „oder denkt Deine Schwester viel-
leicht, daß sie für zeitweiliges ihr Domicil hier
bei uns aufschlagen kann?“

So kalt und mittelstlos diese Worte auch klangen
und mit tiefem Weh das Herz der Schwester er-
füllten, so glaubte der Kon-
sul gefunden zu haben. Er gedachte einer be-
freundeten Familie, die eine Dame als Reisbeglei-
terin suchte. Dieser wollte er Agathe empfehlen.
Säßen auch die Verste nicht auf Ortsveränderung
gedrungen, so würde er die Bitte seiner Gattin
nicht erfüllt haben. Es schmerzte ihn zu tief, daß
sie die Schwester mit Liebe und Zärtlichkeit über-
schüttete, während sie kalt und herzlos gegen ihn
war.

Purpurgluth bedeckte Elisabeths bleiche Wangen,
finster blickte sie ihren Gatten an. Der Gedanke,
daß er die Schwester verachte, verpönte ihrer Ar-
mut wegen, wollte ihr nicht aus dem Sinn —
hatte er sie selbst doch nur aus Mitleid geheiratet.

Agathe ist viel zu stolz, um ein abhängiges
Leben bei Dir ertragen zu können,“ versetzte sie
deshalb gereizt, „sie hat nur, mich kurze Zeit be-
suchen zu dürfen. — Sie ist die Einzige in der
ganzen, weiten Welt, die mich liebt: — selbst Du,
denke ich, darfst mir kaum meine Bitte verweigern,
wenn Du bedenkst, daß wir uns seit fast vier Jah-
ren nicht gesehen haben.“

„Selbst ich!“ wiederholte der Gatte erblickend,
und ein schmerzliches Zucken malte sich in seinen
Zügen. „Ich repräsentire also in Deinen Augen
den Inbegriff aller menschlichen Grausamkeit! Habe
ich ein solch hartes Urtheil verdient?“

„Doch Agathe also zu uns kommen?“

Elisabeth erhob bei dieser Frage freudig ihren
Blick zu ihm empor. Ein leichtes Roth färbte ihre
bleichen, schmalen Wangen, und ein glückliches
Lächeln umschwebte momentan ihre Lippen. Sie
glick in diesen Augenblicke dem blühenden, lebens-

frohen Mädchen, dem er vor vier Jahren seine
Hand zum treuen Bunde gereicht hatte, von dem
jetzt aber nur ein Schatten geblieben war. Doch
selbst diese sichtsliche, freudige Veränderung änderte
den Entschluß des Gatten nicht. Elisabeth liebte die
Schwester, — zweifellos hatte sie ihn geheiratet,
um für diese sowohl wie für sich selbst ein Obdach
zu haben, nun, — das sollte ihr wenigstens nicht
gelingen! Es war traurig genug, daß er seines
Geldes wegen geheiratet worden war! Sollte er
jetzt noch die ganze Familie seiner Frau in seinem
Hause dulden! Er dachte nicht, daß die ganze
Familie aus einem einzigen verlassenen Mädchen
bestand.

„Es ist ganz unmöglich,“ versetzte er deshalb
scharf. „So wie die Sachen hier im Hause stehen,
darf ich keine Besuche. Am allerwenigsten eine
Dir gleichgeschminte Schwester, die möglicherweise Dein
Herz noch mehr gegen mich verbittert.“

Elisabeth sah ihn groß und verwundert an.

„Ich bin gewiß nicht verbittert,“ flüsterte sie
kaum hörbar, „doch Du bist zu hart gegen mich,
und daher fühle ich mich tief unglücklich. Aber ich
sehe ein, daß das Verhältniß sich schlimmer durch
Agathens Besuch gestalten könnte.“

„Vielleicht glaubst Du, das Zusammenleben sei
bereits schlimm genug! Wessen Schuld ist es denn?“
„Deine!“ rief sie hervor, „Deine Schuld ist es
allein. Du behandelst mich hier wie eine Sklav-
in! Würdest Du in ganz Indien eine Frau finden, die
von ihrem Gatten nicht die Erlaubniß erhält, die
eigene Schwester sehen zu dürfen? Du bist ein
Tyran, Du hast mir das Leben zu einer unerträg-
lichen Last gemacht!“

„Das waren harte Worte für ihn, der seine
Gattin leidenschaftlich liebte, aber er wollte gewalt-
sam seine Gefühle verbergen, die Elisabeth doch viel-
leicht verhöhnt hätte.“

„Ich bedaure, so wenig zu Deinem Glück bei-
tragen zu haben,“ wandte er deshalb ein, „aber
nimm ich die Ursache bedenke, die Dich zu diesem
Schritte verleitet, so überraschen mich die Folgen

nicht. Jedoch in ganz kurzer Zeit wirst Du von
meiner Dir so lästigen Gegenwart befreit sein!“

„Wirst Du verreisen?“ fragte sie athemlos.

„Nein, — ich nicht! Meine amtliche Thätigkeit
bindet mich hier, — aber Du siehst angegriffen und
leidend aus. Die Aerzte haben mir gerathen, Dich
ohne Verzug nach Deutschland zu senden. Die
„Arkadia“ segelt in zehn Tagen von Kalutta nach
Marseille. Du sollst den Dampfer benutzen, besuchst
dann Deine alten Bekannten oder Freunde in
Frankreich und nimmst dann einen längeren Auf-
enthalt in Süddeutschland. Du weißt, meine Schwe-
ster Johanna lebt auf meiner großen Besitzung in
Buchenort, sie wird Dich mit Freuden aufnehmen.“

Die Nachricht, die er ihr schonend mittheilte
wollte, hatte sie ohne Vorbeurtheilungen getroffen.

„Ich gehe nicht fort,“ versetzte sie, an allen Gli-
edern zitternd.

„Weider wissen Kranke niemals, was ihnen gut
und zuträglich ist. Es ist Dein Bestes, willst Du
nicht reisen?“

„Nein!“

„Du bist immer leichsinnig und denkst nur an
Dich selbst,“ seufzte er, „aber endlich wirst Du doch
vernünftig werden! Welcher Beweggrund könnte
Dich wohl veranlassen, hier bleiben zu wollen? Du
süßest in der Luft, in der neuen Umgebung, neue Eindrücke
können Deine Gesundheit wieder herstellen. Buchen-
ort ist reizend gelegen, bei meiner Schwester bist
Du in treuen Händen, sie wird Dich hegen und
pflegen, und da sie mit den benachbarten Geshöfen
in innigem Verkehr steht, wirst es Dir wieder an
Gesellschaft noch an Zerstreuung fehlen.“

(Fortsetzung folgt.)

* Ein sonderbares Zusammentreffen
von Umständen, die man Glück und Unglück nennen
kann, wird aus Ulm gemeldet: Der wegen Mordes
zum Tode durch den Strang verurtheilte, vom Kaiser
begnadigte Gemeindevorsteher von Klein-Esthal, Geisert,
über den lebenslänglicher schwerer Kerker verhängt
wurde, hat auf eines seiner Vöse einen Hauptkoffer
von 50 000 Kronen gemacht.

schon geschaffen hat, das bleibt für alle Jahre-
tausende schön, und wir, die wir nachfolgen, haben
nur das Schöne festzuhalten und unseren Lebens-
bedürfnissen anzupassen. Das mögen sich auch die
Schüler dieser Anstalt stets wieder vor Augen hal-
ten. Von der idealen Figur, wie der Meines Va-
ters an der Seite Meiner seligen Mutter, seiner
Gattin, getragen von der Liebe des Volkes, ist
der Segen herabgefloßen; eine herrliche Gestalt, der
der Staub der Straße nicht einmal an den Saum
des Gewandes reichte. Und ebenso das herrliche
verklärte Bild Meiner Mutter, diese sorgende Frau,
deren jeder Gedanke die Kunst war, bei der alles,
sei es noch so einfach, das für das Leben gestal-
tet werden sollte, von Schönheit durchweht war.

Der Hauch der Poesie umgab sie. Ihrer seligen
Sohn steht vor Ihnen als ihr Erbe und Volkstier.
Und so, wie ich es schon früher ausgesprochen
habe, sehe ich es auch als Meine Aufgabe an,
im Sinne Meiner Eltern die Hand über Meinem
deutschen Volke und seiner heranwachsenden Ge-
neration zu halten, das Schöne in ihm zu pflegen
und die Kunst in ihm zu entwickeln, aber nur in
den fernen Wäldern und den ferngezogenen Grenzen,
die in dem Gefühl für die Schönheit und der Har-
monie der Menschen liegen, und ich spreche von
ganzem Herzen den Wunsch für dieses hochragende
Haus und für seine Anstalten aus, daß aus ihm
Segen in Hilfe und Hilfe über unser Volk stö-
men möge und daß das Volkes Geschick, sein
Vergnügen und seine Freude an dem Schönen von
hier aus gepflegt und angeregt werden, damit jetzt,
wo wir wieder so weit gelangt sind, daß unser
Volk mehr für die Kunst zu thun vermag, als es
in früheren trüben Zeiten geschehen konnte, wir
auch wieder auf die Stufe uns erheben, auf der
unser Väter vor Jahrhunderten standen. Das ist
von Herzen mein Wunsch!

Nach Schluß der Rede, welche die Versamm-
lung tief bewegte, traten zwei Gruppen von
Schülern und Schülerinnen vor, welche vor den
Bildern Kränze niederlegten.

Erkennung des Kaisers auf den Prinzen von Wales.

Bei dem Jubiläum im Officierskasino der Garde-
dragoonen brachte der Kaiser folgenden Toast auf
den Prinzen von Wales aus: Königlich hohe
Hochzeit, daß ich Sie im Namen der
hier versammelten Kameraden des ersten Garde-
dragoon-Regiments es Königin von Großbritannien
und Irland, Kaiserin von Indien, herzlich will-
kommen heiße. Das Regiment ist stolz darauf, für
alle Zeiten diesen hohen Namen der großen Kai-
serin zu tragen, der es in ihrer langen Regierung
vergönnt war, ihr Reich zu Macht und Größe zu
führen. Als die edle Frau die Augen schloß, hat
das Regiment seinem erlauchten und sehr gnädig
gestimmten Chef durch eine Deputation seines Offizierscorps
die letzten Ehren erwiesen dürfen. Es hat nunmehr
die Freude, Eurer königlichen Hoheit erlauchter Vater,
des Königs Edward VII. Majestät, seinen Chef zu
nennen. Der von ihm so lange geführte Titel des
Prinzen von Wales ist auf Ew. königliche Hoheit
übergegangen und begrüßen wir höchstselbst zum
ersten Mal in unserer Mitte. Auf dem Turnierhelm,
welcher das Wappen des Prinzen von Wales zeigt,
wehen von Alters her drei Federn und unter ihnen
steht die Devise: „Ich dien.“ Diese schwerwiegende
Devise haben königliche Hoheit vom ersten Augenblick
an in ihrer vollen Bedeutung kennen gelernt, denn
als wir in jenen dunklen Trauertagen in Osborne's
Schloß um die hohe Verblichene versammelt waren,
festsetzte unerwartet ein ernstes Leiden Sie an das
Krankenlager. In den tiefen Schmerzen, welche Euer
königlichen Hoheit Herz durchzitterte, mischte sich der
Wermuthstropfen der Entfagung, welche der Verzicht
erzeugen mußte, ihr mit uns und den andern nicht
das letzte Geleit geben zu können. Als Euer könig-
liche Hoheit sich kaum erholt hatten, fandte Ihr
königlicher Vater Sie im Dienste Ihres Vaterlandes
auf die große Weltreise zu den britischen Unterthanen
jenseits des Meeres. Auf einer Strecke von über
40.000 Meilen habe Ew. königliche Hoheit nur
britischen Boden betreten und durch ihr gewinnendes
Wesen die entferntesten Theile des britischen Reiches
und ihre lokale Bevölkerung zusammenfassen und
fügen helfen zu jenem imperium britannicum,
von dem auch gesagt werden kann, daß in seinen
Grenzen die Sonne nicht untergeht. Kaum heimgekehrt,
sind königliche Hoheit, dem Rufe Ihres Vaters folgend,
hierher geeilt, um als gern gesehenes Familienmitglied
Meinen Geburtstag im Kreise der Meinen zu begehen.
Und hierbei hatten Sie Zeit gefunden, des Königs
blaues Dragoner-Regiment aufzusuchen und mit Ihrer
Gegenwart zu beglücken. Für diesen Beweis der
Kameradschaft dankt das Regiment, Ew. königlichen
Hoheit, indem es mit mir ruft: Es lebe Ew. könig-
liche Hoheit, der Prinz von Wales, der Repräsentant
der englischen Armee und des erlauchten Chieft
Regiments. Der Prinz von Wales dankte mit
machtsprechenden Worten: Euer Majestät bin ich sehr
dankbar für die gütigen Ausdrücke, welche in dem so
eben gesprochenen Toast meinem Vater und mir gewid-
met waren. Ich kann Euer Majestät versichern, daß
es mir zur großen Freude gereicht, nach Berlin habe
kommen zu dürfen, um Euer Majestät meinen Respekt
zu bezeugen und gleichzeitig meine Glückwünsche zum
Geburtsfest dazubringen. Ich möchte auch die Ge-
legenheit wahrnehmen, um Ew. Majestät Dank zu
sagen für den sehr freundlichen Empfang, mit welchem
ich gestern bei meiner Ankunft hier begrüßt wurde und
meiner hohen Werthschätzung der weiteren Ehre An-
spruch zu geben, welche Ew. Majestät mir durch die
Verleihung des so ausgezeichneten Regiments wie das
8. Kürassiere haben zu Theil werden lassen. Nicht
zum ersten Male erfahre ich mich heute der Gastlichkeit
des obersten der Offiziere dieses Regiments hier, welches
auf Ew. Majestät Befehl fortfährt, den ehrenvollen
Namen unserer geliebten Großmutter zu tragen und

dessen Chef jetzt mein theurer Vater ist. Es ist für
mich eine hohe Befriedigung, die Offiziere auffordern
zu dürfen, mit mir auf Ew. Majestät Gesundheit zu
trinken.

* Der Bund der Landwirthe und die
Katholiken. Kürzlich ging folgende Nachricht
durch die Blätter: Der Untersuchungsrichter André
in Frankreich beantragte bei der Polizeipräfectur
die Einleitung einer Enquete über diejenigen
Jesuiten, welche Lehrstellen in Paris innehaben.
Die „Deutsche Tagesztg.“, das Organ des Bundes
der Landwirthe (Nr. 36 vom 22. Januar), ver-
sieht diese Nachricht mit der Spitzmarke: „Unter-
suchungen gegen jesuitische Umtriebe“. — Es ist
doch gut, daß die „Deutsche Tagesztg.“ ihre
wahre Gesinnung gegen die Katholiken immer
von Neuem documentirt. Ohne zu wissen, was
bei der obigen Untersuchung herauskommen wird,
spricht das Blatt von „jesuitischen Umtrieben“. Die
Katholiken werden sich das merken.

Oesterreich-Ungarn.

* Wien, 26. Jan. Ueber den peinlichen
Ausfall am dem letzten Wiener Hofball berichtet
die „Neichspost“:

Der katholische Bürgermeister Dr. Zueger stand
beim Buffet, als einige Offiziere zu ihm traten und
ihn freundlich begrüßten. Der eine und der an-
dere der Herren stießen mit dem Glase Champagner
mit Dr. Zueger an. Da brauste ein Oberst heran
und herrschte die Herren an: „Meine Herren, das
kann ich nicht dulden, entfernen Sie sich, gehen
Sie auseinander, ich dulde das nicht!“ Verwun-
dert leisteten die Offiziere Folge, sobald um Dr.
Zueger ein leerer Raum entstand. Dr. Zueger,
sichtlich betroffen, stand mit seinem Glase in der
Hand ruhig da, als zwei eben hinzugekommene
Offiziere, welche von dem Vorfalle keine Ahnung
hatten, auf ihn zutraten, um mit ihm anzustoßen.
Aber im selben Moment sprang der Oberst auf diese
zu mit den Worten: „Ich bitte um Ihre Namen
und Ihre Truppenkörper, ich dulde das nicht, ent-
fernen Sie sich!“ Einer der verblüfften Offiziere er-
laubte sich die Bemerkung, daß es ihm doch nicht
verwunderte sein könne, mit dem ihm persönlich be-
kannnten Bürgermeister das Glas zu leeren. Aber
der Oberst herrschte ihn an: „Ich dulde das nicht,
bitte sofort um ihren Namen und ihren Truppen-
körper!“ Es blieb den überraschten Offizieren nichts
übrig, als sich zu legitimiren und sich dann zu ent-
fernen. Dr. Zueger entfernte sich schweigend. Wie
wir erfahren, hat der Oberst die Aufgabe, bei den
Hofbällen das Oberkommissariat in der Aufrechter-
haltung der Ordnung zu unterstützen. Daß damit
auch die Aufgabe verbunden ist, den Bürgermeister
von Wien zu beleidigen, ist uns bis jetzt unbekannt
geblieben. Wir möchten aber glauben, daß dann,
wenn Dr. Zueger Gast des Kaisers ist, der Herr
Oberst es ruhig jedem anderen Gaste des Monar-
chen überlassen kann, mit dem Bürgermeister der
Stadt Wien zu verkehren, wie er will.

Frankreich.

* Paris, 24. Jan. Sonntag den 19.
Januar wurden telegraphischer Meldung zufolge
zwei französische Offiziere, Hauptleute in der
Fremdenlegion, unter den südamerikanischen Forts
Duverrier ermordet gefunden. Man nimmt an,
die Mörder gehören zu den Vagabunden-Luareg,
welche im Zustande der Auflehnung gegen die
französische Schutzherrschaft leben; aber man weiß
noch nichts Gewisses. Die Hauptleute de Treffin
und Gratien hatten am Vormittag des 19. einen
Spazierritt unternommen, und da ihr langes Aus-
bleiben Besorgniß erregte, zog man vom Fort
aus, um sie zu suchen. In geringer Entfernung
wurden die Leiden der beiden und ihrer Pferde
gefunden. Neben Gratien lag winselnd sein Hund,
der wahrscheinlich im Augenblick des Ueberfallens
gestoßen war. Einer der Ermordeten wies nur
Schwundunden, der andere auch Messerstücke auf.
Sie waren ausgeplündert worden und die Mörder
hatten sich auch einen Theil ihrer Kleider ange-
eignet. Wie der Tod des Marquis de Mores,
der des Fortschrittsreisenden Crampel und mehrerer
ihrer Vorgänger, so wird jetzt das tragische
Geschick der beiden letzten Opfer wieder von
gewissen Kreisen den Engländern zur Last gelegt,
von denen behauptet wird, sie unterhielten geheime
Verbindungen mit den heimtückischen Luareg,
welche Crampel und de Mores umschmeichelten,
um sie desto sicherer ins Verderben zu locken.

England.

* London, 26. Jan. Die „protestantische
Allianz“ strengt sich an, die Jesuiten aus Eng-
land zu vertreiben. Letzten Samstag erschien
namens der „protestantischen Allianz“ der Advokat
Abort vor dem Polizeigerichte der Marlborough
Street, um eine Feststellung über die Gültigkeit
des Gesetzes „Catholic relief act“ zu veranlassen.
Dieses unter Georg IV. in Kraft getretene Gesetz
scheint den Jesuiten den Aufenthalt in England
zu verbieten; es sagt wenigstens, daß die zum
„Jesuitismus“ Befehrten oder sich Belennenden
mit der Strafe der Verbannung zu belegen seien.
Es fragt sich nur, was man seinerzeit unter
„Jesuitismus“ verstanden hat; höchst wahrschein-
lich wollte man damit alle gläubigen Katholiken
überhaupt bezeichnen. Der Richter erklärte jedoch,
die Sache, die keine Eile habe, sich erst überlegen
zu müssen. Die zweimalige Abfuhr durch den
Ministerpräsidenten scheint demnach der Jena-
tismus der „toleranten“ Herren von der pro-
testantischen Allianz nicht im Geringsten zu
genieren. Jedenfalls liegt in ihrem Vorgehen
auch die aus Frankreich vertriebenen, von der

englischen Bevölkerung, die dem Treiben der pro-
testantischen Allianz vollständig fern steht, auf-
genommen wurden, darüber berichten beispiels-
weise die französischen Benediktinerinnen, die sich
provisorisch in der Abtei von Stanbrook auf der
Insel Wight niedergelassen haben, in anerkennens-
werther Weise. Schon während ihrer Reise
waren sie der Gegenstand besonderer Aufmerk-
samkeit seitens der Behörden. Unmittelbar nach
ihrer Ankunft in Stanbrook stakete ihnen die
jüngste Schwester des Königs, Prinzessin Heinrich
von Battenberg, einen längeren Besuch ab, im
Verlaufe dessen sie sich mit den Exilanten in der
liebendwürdigsten Weise unterhielt.

China.

* Zurückerkennung von Chinabente. Der
nordamerikanische Staatssekretär Hay händ-
igte am Freitag dem chinesischen Gesandten
Wutingfang in Washington eine Anweisung über
376 000 Dollars ein, welche den Werth der von
den Amerikanern im Salz-Yamen zu Tientsin
beschlagnahmten Silberbarren bilden.

* Ueber die Zustände in China wird aus
Tingtau vom 5. Dezember geschrieben: Der
Aufstand erregte Beforgniß, daß Yuan seine wohl-
disziplinierten, zuverlässigen Soldaten aus Schan-
tung nach Tschili zieht. Außer in der Nähe von
Weihien ist von den Truppen des Yuan in
Schantung wenig mehr zu sehen. Yuan wird
dieselben in dem von den Räubern und Maro-
deuren schrecklich heimgesuchten Tschili wohl ge-
brauchen können. Schon jetzt hört man, daß er
mit eiserner Hand Ordnung schaffe, aber Schan-
tung könne auch einer schweren militärischen Faust
nicht entbehren. Das Räuberumwesen schiebe bei
jeder Verminderung des Druckes sofort ins Kraut.

Im Kriege in Südafrika.

* London, 27. Jan. Lord Kitchener meldet
aus Johannesburg vom 26. e.: General Plumer
berichtet, er habe in Verbindung mit den Abtheilungen
Brettenays und Colvilles eine Truppenkette um die
Kluft zwischen Spikap und Gostrolin geschloffen
und gestern bei Tagesanbruch nach langem Marsche
durch schwieriges Gelände in der Richtung auf die
Vlochauslinie 36 Buren gefangen genommen.

* London, 27. Jan. Eine Depesche Lord Ki-
tcheners vom 26. ds. bestätigt die Gefangenahme des
Generals Van Bissop und fügt hinzu, daß die Gefangen-
nahme ohne Zweifel auf die Buren einen großen Ein-
druck machen wird. In der Depesche wird weiter ge-
meldet, daß unter den von dem National Scouts südlich
von Middelburg gemachten Gefangenen sich der Com-
mandeur Butha befindet.

* Middelburg, 27. Januar. Eine Abtheilung
Buren unter Befehl Louis Wessels überschritt gestern
die Eisenbahn bei Grof Meinet. Die Buren beschädigten
die Eisenbahnstation Bethel Road.

Die Kaisers-Geburtsstagsfeier in Neuf.

Feierliches Glockengeläute von allen Thürmen der
Stadt am Vorabend und am Morgen des Festtages,
dröhnende Kanonenschüsse leiteten die frohe Feier ein,
welcher der plötzlich hereingebrochene Winter ein eigenes
Gepräge aufdrückte. „Kalte Hände, warme Herzen“,
das traf jedenfalls an dem Festtage zu, dessen patrio-
tische Stimmung sich bei allen, Alt und Jung, geltend
machte.

Der Festgottesdienst

in der Münsterkirche, den Herr Oberpfarrer Harff
celebrierte, wies einen guten Besuch von Notabeln der
Stadt und Offizieren auf. In der protestantischen
Kirche wie in der Synagoge wurden ebenso feierliche
Gottesdienste veranstaltet.

In den Elementarschulen

wurden die lieben Kleinen zunächst in allen Klassen
in denen die Kaiserbüste feierlich geschmückt war, seitens
der Lehrpersonen auf die Bedeutung des Tages auf-
merksam gemacht. Die offizielle Feier war diesem
der Kreuzschule zugefallen.

Herr Kreisinspektor Kuntze, Herr Oberpfarrer
Harff und andere geistliche Herren, sowie Mitglieder
des Schulvorstandes beehrten die Festfeier durch ihre Gegen-
wart. Gesang und Deklamationen wechselten ab.
Schüler der I. Knabenklasse führten ein Festspiel auf,
das die Verherrlichung des deutschen Vaterlandes zum
Gegenstande hatte. Hauptlehrer Becker feierte den
Kaiser in einer kurzen Ansprache in seinem Wirken zum
Wohle des Arbeiterlandes. Reichlich Beifall fand auch
der von Fräulein Harff eingeübte und von 24
Schülerinnen der I. Mädchenklasse mit großer Präzision
vorgeführte Reigen.

Die höhere Töchterschule

versammelte zunächst die vier unteren Klassen zu
Declamation und Gesang. Die größere Feier begann
dann nach dem Hochamt in der Aula für die 5 oberen
Klassen, wobei nach der Ansprache sinnige patriotische
Declamationen und Lieder wechselten.

In der Aula des kgl. Gymnasiums

entwidelte sich 11½ Uhr wie immer eine recht vor-
nehme Feier. Herr Direktor Dr. Jenzes konnte in
seinen gastlichen Hallen einen zahlreichen Besuch be-
grüßen. Es fanden sich ein Herr Landrat von der
Ehren, Herr Bürgermeister Tilmann, Gymnasial-
direktor a. D. Dr. Fickling, mehrere Stadtverordnete,
Vertreter anderer Behörden, sowie eine Anzahl Offiziere.
Die Zahl der Angehörigen der Schüler und Freunde
der Anstalt war so groß, daß mancher sich mit einem
Stehplatz begnügen mußte. Nachdem von Schülern
ein 4-bändiges Clavierstück vorgetragen, begannen die

Declamationen, welche von den Jöglingen der unteren
Klasse mit erfreulicher Frische, von den Angehörigen
der oberen Stufen mit richtigem Verstandniß und viel
Wärme des Empfindens vorgetragen wurden. Obwohl
der Gesangchor seines Dirigenten Gymnasiallehrer K o f f,
der erkrankt, entbehren mußte, löste er seine Aufgabe un-
ter Leitung eines Unterprimars, Jögling des Convictes,
ausgezeichnet. Das trefflich geführte Stimmenmaterial
wurde von der jugendlichen Hand, die den Taktstoch
schwang, ganz trefflich gemeistert, sodaß die Chöre voll
und exact klangen. Die Festrede hielt Herr Gymnasial-
Oberlehrer Dr. Sch mi g, über das Verhältniß Frank-
reichs zu Deutschland seit dem glorreichen Kriege
1870/71. Redner schilderte einerseits die wechselvolle
Einstimmung des französischen Volkes in diesem Zeit-
raum von 30 Jahren, andererseits hob er die feste
Politik Deutschlands hervor, die wohl zu jedem Kampfe
gerüstet, doch stets den Weltfrieden zu wahren bestrebt
war. Und diese Friedensliebe, die hat sich auch im
Nachbarlande siegreich über die alten Revanchegedanken er-
hoben, sodaß jüngst selbst im französischen Parlamente eine
Annäherung an Deutschland fürsprecher fand. Redner
führte in seinen Ausführungen geschickt, die ganze hohe
Politik Europas, wie sie in dem Zeitraum so manche
bemerkenswerthe Phasen durchlaufen, gleichsam als einen
Raum, um sein Thema zu spannen. Herr Ober-
lehrer schloß mit der Mahnung, die deutsche Einheit
welche diesen günstigen Stand der Dinge herbeigeführt
in Treue stets zu wahren und Kaiser Wilhelm II. der
persönlich so viele Herrschermühe diesem Ziel gewidmet
den Dank zuollen mit dem Gelübniß der erneuten
Treue. Nachdem das Kaiserhoch vorgetragen, schloß
die Feier mit dem Abingen der Nationalhymne!

Das offizielle Festessen

hatte man in den großen Saal des Hotel Pelzer
verlegt, dem man einen dem Tage entsprechenden Schmuck
durch Vorhänge und Blattschmuck gegeben hatte.
Es hatten sich um die geistlichen und weltlichen Behörden
90 Herren vereinigt. Nach dem Hingang erhob sich
Hr. Bezirkskommandeur, Oberst-Leutnant Keden zur
Festrede, in welcher er ausführte, welchen innigen An-
theil man nehme an dem herben Verluste, den das
Königshaus im August erlitten. Heute fehle zum
ersten Male beim Kaisergeburtstags die Person, welche
dem kaiserlichen Herzen zunächst stand, die Mutter,
die edle Kaiserin Friedrich, des unvergesslichen zweiten
deutschen Kaisers unermüßliche Pflegerin.

Wir leben heute in einer Zeit wirtschaftlichen
Niederganges, unter deren Folgen viele Tausende schwer
zu leiden haben. Aber in den Tagen nationalen Unglücks
ist es auch gewesen, daß die eiserne Bande geschmiedet
wurden, welche das Königshaus und den Herrscher
mit dem Volk verbinden, welche jenes herrliche Ver-
hältniß begründen, um welches uns die andern Völker
beneiden. Mit Stolz und Vertrauen schauen wir zu
unserm Kaiser, dessen erstes Ziel es ist, das Volk aus
den Fährnissen der Zeit zu Glück und Frieden zu
führen. Sein Bild lebt im Herzen eines jeden Deutschen.
Sein fester Charakter, sein eiserner Wille, seine Schöpfungs-
kraft und seine Schöpfungskraft, sein warmes Empfinden
bestimmt ihn, so ganz des Volkes Führer zu sein.
Freuen wir uns des Kaisers und grüßen wir ihn heute
an seinem Geburtstage mit dreifachem Hoch!

Die warmherzigen Worte fanden lebhaften Beifall.
Die Stimmung des Festes war vorzüglich, Antennen,
wie immer bei „Mutter Mihi“ Rache und Koller
auf's allerbeste besorgt waren. Die Musik spielte unter
Meister A d's Leitung recht wacker.

Der Verband mittlerer Beamten der preussischen Staatsbahnen

hatte auf gestern Abend zu einer Kaisergeburtstags-
feier in den Saal des Hotel Kedenitz eingeladen.
Eine stattliche Festversammlung, darunter zahlreiche
Ehrengäste, hatten sich zu der Feier eingefunden. Ein
mit schönem Ausdruck von Fr. Sch mi g gesprochenen
Prolog eröffnete die Feier. Die Festrede hielt der
Vorsitzende, Hr. Caspar Feuch t in folgenden Worten:
Auch in diesem Jahre haben die Mitglieder
der hiesigen Ortsgruppe des Verbandes mittlerer
Staatsbahnen-Beamten es sich nicht nehmen
lassen, den Geburtstags Ew. Majestät unseres al-
tergnädigsten Kaisers gütigst zu feiern. Der gefüllte
Saal beweist uns, daß die Einladungen zur Theil-
nahme an dieser Feier wohl verstanden und gut auf-
genommen worden sind. Es ist ein schöner Brauch in
deutschen Landen, daß das Volk die Feste seines
Herrschers mißachtet und dadurch gleichsam be-
tunet, daß wir alle einer großen Familie angehören,
deren Haupt unser Kaiser und König ist. Von jeher
hat sich gerade Preußen durch seine Anhänglichkeit an
sein Königshaus ausgezeichnet, seit Jahrhunderten hört
man bei festlichen Gelegenheiten in erster Reihe das
Hoch dem Könige, und tausende von Versammlungen
erhalten durch das „Heil Dir im Siegertrug“ die
echte patriotische Weise.

Der höchste vaterländische Festtag war aber immer
der Geburtstag des Königs; an ihm vereint sich Alt
und Jung, Hoch und Niedrig, Bürger und Soldaten,
Alle, um ihrer Freude Ausdruck zu geben, daß wir in
geordneten, staatlichen Verhältnissen leben, die nicht,
wie bei unsern weltlichen Nachbarn von heute bis
morgen auf den Kopf gestellt werden können, sondern
die eine gefestigte Grundanlage haben in der Person
eines Monarchen, der mit starkem Arm und ziel-
bewußtem Willen die Geschichte unseres Landes leitet
und dessen ganzes Streben nur das Wohl seines Volkes
und Vaterlandes ist.

Ja darüber, wenn je ein Volk Ursache gehabt,
seinem Herrscherpaar Liebe, Dankbarkeit und Verehrung
entgegenzubringen, so find wir es, denn in der Ge-
schichte aller Völker und Zeiten dürfte es kaum ein
Geschlecht gegeben haben, das sich um sein Vaterland
so verdient gemacht, als gerade das der Hohenzollern.
Unter ihrem ruhmreichen Scepter hat sich Preußen
zu dem emporgeschungen, was es heute ist, ihr
Grundlag war immer Sparsamkeit, Fleiß und Pflicht-
treue, und wie Friedrich der Große sich mit Stolz
den ersten Diener des Staates nannte, so hatte unser

unvergesslicher
unserer Augen
lichte, nach
auf dem Tode

Getreu des
unser jugend-
Dienste des
zoller, Arbeit
Gebot; keine
das Gemeinw-
tiger Hand a-
seine Vorbild-
so ist er doc-
Strebem geht
die Segnungen
zu erhalten.

Daß dies
denn unsere V-
es noch immer
beachtete Deut-
achtungsbereite
heute steht un-
bild beenden,
hätten, in den
würde, Sieger
Aus dieser
Deutsche, ob-
Volk in Was-
unserer Stärk-
haltung bewir-
des Siegesrich-
rungen, unser

Deshalb hat
unser Vaterlan-
nur als eine
abgegeben da-
das Erbe Deut-
gefallen, zu er-
liefern.

Hoffen wir
das Wohl Deut-
besten Deutsch-
werden, unser
die es durch
Monarchen um
zu sichern, wa-
Zugend als ein
tätiges Deutsch-
tungen, unser

Hoffen wir
zusammen in
gnädiger Kai-
Die Festun-

Solovorträge
den Beethoven
dienten Beifall
die Lieber von
guter Auffassu-
Quartett im
Schwank: „D-
übrigen Theil d-

+ Kaiser
Beamen-Be-
Sonntag Aben-
Beams mit
Herntes zur
Looten, aber
schönsten Weis-

Die Kaiser- Geburtsstagsfeier

habe auf gestern Abend zu einer Kaisergeburtstags-
feier in den Saal des Hotel Kedenitz eingeladen.
Eine stattliche Festversammlung, darunter zahlreiche
Ehrengäste, hatten sich zu der Feier eingefunden. Ein
mit schönem Ausdruck von Fr. Sch mi g gesprochenen
Prolog eröffnete die Feier. Die Festrede hielt der
Vorsitzende, Hr. Caspar Feuch t in folgenden Worten:
Auch in diesem Jahre haben die Mitglieder
der hiesigen Ortsgruppe des Verbandes mittlerer
Staatsbahnen-Beamten es sich nicht nehmen
lassen, den Geburtstags Ew. Majestät unseres al-
tergnädigsten Kaisers gütigst zu feiern. Der gefüllte
Saal beweist uns, daß die Einladungen zur Theil-
nahme an dieser Feier wohl verstanden und gut auf-
genommen worden sind. Es ist ein schöner Brauch in
deutschen Landen, daß das Volk die Feste seines
Herrschers mißachtet und dadurch gleichsam be-
tunet, daß wir alle einer großen Familie angehören,
deren Haupt unser Kaiser und König ist. Von jeher
hat sich gerade Preußen durch seine Anhänglichkeit an
sein Königshaus ausgezeichnet, seit Jahrhunderten hört
man bei festlichen Gelegenheiten in erster Reihe das
Hoch dem Könige, und tausende von Versammlungen
erhalten durch das „Heil Dir im Siegertrug“ die
echte patriotische Weise.

Der höchste vaterländische Festtag war aber immer
der Geburtstag des Königs; an ihm vereint sich Alt
und Jung, Hoch und Niedrig, Bürger und Soldaten,
Alle, um ihrer Freude Ausdruck zu geben, daß wir in
geordneten, staatlichen Verhältnissen leben, die nicht,
wie bei unsern weltlichen Nachbarn von heute bis
morgen auf den Kopf gestellt werden können, sondern
die eine gefestigte Grundanlage haben in der Person
eines Monarchen, der mit starkem Arm und ziel-
bewußtem Willen die Geschichte unseres Landes leitet
und dessen ganzes Streben nur das Wohl seines Volkes
und Vaterlandes ist.

Ja darüber, wenn je ein Volk Ursache gehabt,
seinem Herrscherpaar Liebe, Dankbarkeit und Verehrung
entgegenzubringen, so find wir es, denn in der Ge-
schichte aller Völker und Zeiten dürfte es kaum ein
Geschlecht gegeben haben, das sich um sein Vaterland
so verdient gemacht, als gerade das der Hohenzollern.
Unter ihrem ruhmreichen Scepter hat sich Preußen
zu dem emporgeschungen, was es heute ist, ihr
Grundlag war immer Sparsamkeit, Fleiß und Pflicht-
treue, und wie Friedrich der Große sich mit Stolz
den ersten Diener des Staates nannte, so hatte unser

unvergesslicher
unserer Augen
lichte, nach
auf dem Tode

Getreu des
unser jugend-
Dienste des
zoller, Arbeit
Gebot; keine
das Gemeinw-
tiger Hand a-
seine Vorbild-
so ist er doc-
Strebem geht
die Segnungen
zu erhalten.

ungen der unteren
den Angehörigen
ländisch und viel
urden. Obwohl
asiallehrer R o f f,
eine Aufgabe un-
ng des Convicts,
Stimmenmaterial
die den Taktstod
f die Chöre voll-
Herr Gymnasial-
erhältlich. Frank-
vorrreichen Kriege
die wechselvolle
in diesem Zeit-
ob er die feste
zu jedem Kampfe
wahren befreit
t sich auch in
angelegte erho-
Parlamente eine
fand. Redner
t, die ganze hohe
raum so manche
ichsam als einen
n. Herr Ober-
deutsche Ein-
ge herbeigeführt
Wilhelm II. der
im Ziel gewidmet
uß der erneuten
erkungen, schloß
onallyhyme!

Herr Pelzer
gehenden Schma-
gegeben hatte.
tlichen Behörden
gang erhob sich
nt Reden zur
nigen An-
kuste, den das
ute fehte zum
Person, welche
t, die Mutter,
schlichen zweiten
n.

wirtschaftlichen
Tausende schwer
onalen Unglücks
nde geschmiedet
den Herrscher
herliche Re-
e andern Völ-
schauen wir zu
st, das Volk aus
nt Frieden zu
eben Schicksal.
seine Schöpfen-
mes Empfinden
über zu sein.
wir ihn heute
sch!.

ebhaften Weis-
f, finkenallen,
sche und Keller
uß spielte unter

unvergesslicher Geliebter Wilhelm, der den Traum
unserer Jugend, die Einigung Deutschlands, verwirk-
lichte, nach seinem langen thatenreichen Leben, selbst
auf dem Todesbette noch seine Zeit müde zu sein.

Getreu dem Beispiel seiner erlauchten Ahnen ist
unser jugendkräftiger Kaiser unablässig thätig im
Dienst des Vaterlandes; ihm ist, als echter Hohen-
zoller, Arbeit Lebensbedürfnis, Pflichttreue das höchste
Gebot; keine Mühe ist ihm zu groß, wo es sich um
das Gemeinwohl handelt, überall greift er mit kräf-
tiger Hand am rechten Plak ein, und obgleich er wie
seine Vorfahren, Soldat vom Kopf bis zur Sohle,
so ist er doch friedfertig gesinnt, und sein ganzes
Streben geht nur dahin, seinem Volk und Vaterland
die Segnungen des Friedens so lange als eben möglich
zu erhalten.

Daß dies keine leichte Aufgabe ist, wissen wir Alle,
denn unsere Nachbarn zur Rechten und Linken können
es noch immer nicht verwinden, daß das einst so wenig
bedachte Deutschland sich aus eigener Kraft zu der
achtungsgebietenden Höhe emporgeschwungen, auf der es
heute steht und sicherlich werden sie sich keinen Augen-
blick bedenken, über uns herzuwachen, wenn sie Aussicht
hätten, in dem Niesenkampf, der sich alsdann entwickeln
würde, Sieger zu bleiben.

Aus diesem Grunde ist es notwendig, daß wir
Deutsche, obgleich wir die friedfertigste Nation, ein
Volk in Waffen bilden, denn nur die Furcht vor
unserer Stärke sichert uns den Frieden und die Er-
haltung dessen, was wir unter Führung Wilhelms
des Siegreichen mit dem Herzblut unserer Brüder er-
rungen, unser einiges Deutschland.

Deshalb dürfen wir auch Alles das, was wir für
unser Vaterland thun, nicht als ein Opfer, sondern
nur als eine Pflicht betrachten, denn uns liegt es ob,
abgesehen davon, daß wir zunächst uns selbst schützen,
das Erbte derer, die in dem letzten stegreichen Kampfe
gefallen, zu erhalten und unsern Nachkommen zu über-
liefern.

Hoffen und wünschen wir, daß unser Kaiser, dem
das Wohl Deutschlands sicher so am Herzen liegt, als dem
besten Deutschen, jederzeit Mittel in die Hand gegeben
werden, unter theures Vaterland auf der Höhe zu erhalten,
die es durch Umsicht, Thakraft und Tapferkeit seiner
Monarchen und seines Volkes erkommen und uns das
zu sichern, was unsere Väter erkämpft und uns in unserer
Jugend als kaum erreichbar geglaubt, ein einiges mäch-
tiges Deutschland.

Hoffen wir alle unsere Wünsche und Hoffnungen
zusammen in den Ruf: Se. Majestät unser aller-
gnädigster Kaiser Wilhelm II. er lebe hoch! hoch! hoch!
Die Festordnung brachte dann in bunter Reihe
Soloborträge des Herrn Kamper, der besonders mit
dem Beethovenschen Lied „Adeleide“ großen Wohlver-
diensten Beifall fand und der Fräulein G a s e n d e r,
die Sieger von Othgraben und Bohm, und mit sehr
guter Auffassung die Arie aus dem Freischütz sang.
Quartett und allgemeine Lieder und ein fieber
Schwank: „Die beiden Herren Leutnants“, füllten den
übrigen Theil des Abends bis zum Beginn des Balles aus.

4. Kaisergeburtstagsfeier des Locomotiv-
Beamten-Vereins. Sehr zahlreich hatten sich
am Sonntag Abend die Mitglieder des Locomotiv-Beamten-
Vereins mit ihren Damen im Vereinslokalen Restauration
Hermes zur Kaisergeburtstagsfeier eingefunden. Unter
Trachten, Reden und Gesang verlief die Feier in der
schönsten Weise.

Rheinland und Westfalen.

Neuß, 28. Jan.

5. Todlicher Unfall. Auf dem hiesigen Güter-
bahnsteig verunglückte gestern Vormittag gegen 11 Uhr
beim Rangieren des Güterzuges Nr. 4345 der Bremser
Spiralst von hier und blieb auf der Stelle todt.
Ob derselbe durch einen Stoß oder durch eine Quet-
schung zu Tode gekommen ist, konnte noch nicht fest-
gestellt werden, da an der Leiche des Mannes keine
äußeren Verletzungen festgestellt und derselbe todt am
Orte noch nicht ganz erkarrt gefunden wurde.

6. Vogelstang. Kaum ist Feld und Flur mit
Schnee bedeckt, da beginnen auch schon die Vogel-
fänger ihr unfauberes Handwerk. Am Sonntag Nach-
mittag wurden nicht weniger wie 4 solcher Vorfälle
abgefaßt, die am Grillsal den Vögeln nachstellten.

7. Taschendieb. Auf der Fahrt von Köln
nach Neuß wurde einem Passagier im Wagenabteil
eine größere Summe Geldes aus der Tasche gestohlen.

8. Brandstiftung. Verhaftet wurde ein be-
schäftigungsloser Arbeiter, der im Verdachte steht,
am verflochtenen Montag den Brand in der Alexianer-
anstalt angestiftet zu haben.

9. Diebstahl. Einem Knechte an der Wein-
garthstraße wurde in der Mittagsstunde der Koffer
entbrochen und ihm außer anderen Sachen seine Ge-
spartnisse aus demselben gestohlen.

10. Holzheim, 27. Januar. Am vergangenen
Sonntag fand hier selbst eine Versammlung seitens des
christlichen Agitations-Komitee für die Gewerbege-
richts-Wahl statt. Zahlreiche Arbeiter aus Holzheim und
Umgebung hatten der Einladung Folge geleistet, wobei
der Saal des Herrn Wicken bis auf den letzten Platz
gefüllt war. Die Versammlung wurde eröffnet und
geleitet vom dem Präses des kathol. Arbeitervereins
in Neuß, Herrn Kaplan Grypar. Der Vorsitzende
dankte in seinen einleitenden Worten den Anwesenden,
daß sie trotz der ungünstigen Witterung so zahlreich
herbeigekommen, und begrüßte mit besonderer Freude
die Herrn Pfarrer Gerards und Ehrenbürgermeister
Hoffmann, welche durch ihr Erscheinen ihre Sympa-
thie für die christlichen Arbeiterbestrebungen bekundeten.
Herr Ehrenbürgermeister Hoffmann dankte in herz-
lichen Worten für die freundliche Begrüßung und gab
der Hoffnung Ausdruck, daß die Versammlung zur
Belehrung und Aufklärung über die soziale Bedeutung
des Gewerbegerichtes recht viel beitragen möge. Der
Vorsitzende der christlichen Gewerkschaft der Textilar-
beiter in Neuß, Herr Gerards, hielt hierauf in

ausgezeichnete Weise ein Referat über die Bedeutung
und Einrichtung des Gewerbegerichtes. In klaren
Ausführungen belehrte er die Anwesenden über die
Vorzüge des Gewerbegerichtes vor der bisherigen Rechts-
sprechung in gewerblichen Streitigkeiten und forderte sie
mit eindringlichen Worten dazu auf, dafür Sorge zu
tragen, daß christlich gesinnte Arbeiter als Beisitzer
zum Gewerbegericht gewählt werden. Lebhafter Beifall
folgte dieser Rede, als deren praktisches Resultat sogleich
die Einsetzung einer Kommission zur Vorbereitung der
weiteren Schritte beschlossen wurde. Zum Schluß
richtete Herr Pfarrer Gerards eine herzliche An-
sprache an die Versammlung, worin er die Arbeiter
ermahnte, trotz allen Anfeindungen an den christlichen
Grundfahen festzuhalten, da ein guter Christ auch ein
guter Mensch und ein guter Arbeiter sei. Der Vor-
sitzende schloß hierauf die sehr anregend verlaufene Ver-
sammlung mit dem Wunsch, daß sie gute Früchte
tragen und den christlichen Arbeiterbestrebungen immer
mehr Freunde zuführen möge.

11. Gerecht, 27. Jan. Die gestern Abend im
Kaisersaal von der Congregation der Männer und
Jünglinge unter Mitwirkung des Kirchenchors, Gacilia
veranstaltete Aufführung des Theatersüdes „Die heilige
Nacht“ war sehr gut besucht. Das Stück wurde aus-
gezeichnet gespielt und die Chöre gut gelungen. Auch
die lebenden Bilder versetzten ihre Wirkung nicht.
Auf vielseitigen Wunsch soll am kommenden Sonntag
eine Wiederholung der Aufführung stattfinden.

12. Biederich, 27. Jan. Der Schneefall war
für den Besuch der Festfeier S. M. des Kaisers, ver-
anstaltet vom hiesigen Arbeiterverein im Saale des Herrn
Neuenhausen, wenig günstig. Trotzdem hatten es
sich der Herr Landrath Frhr. v. d. Leyen und die
Gesellschaft nicht nehmen lassen, das Fest durch ihre
Gegenwart zu bereichern. Der Herr Landrath brachte
den Kaiserloos aus. Der Präsident des Arbeitervereins
Herr Nüßgen toastierte sodann auf den Herrn Land-
rath und die Ehrengäste. Den letzten Toast brachte
der Herr Pfarrer Dr. Kirchbaum aus auf das
Wachsen und Gedeihen des Arbeitervereins, mittlerweile
wurden geeignete Mitglieder durch Aufführung fomi-
scher Szenen meist aus dem Soldatenleben in recht gelungener
Darstellung dem Humor zu seinem Rechte zu verhelfen.

Die auf der unterhalb Mönchenwerth auf der
Taucherglocke arbeitenden Leute fanden im Meise einen
Reichthum, welcher beiseit mit einem grau melirten
seinenen Anzuge, roth gestreift baumwollenen Hemd
und Schnürschuhen. Die Leiche des vielleicht 17-jährigen
Jünglings wurde ins Biedericher Reichenhaus geschafft.

Die Kleinbahn Hans-Neer-Verdingen hatte
gestern schwer mit Schneemassen zu kämpfen, Dank der
neu beschafften Maschine konnte der Verkehr, wenn auch
zeitweilig mit ziemlicher Verspätung, aufrecht erhalten
werden.

13. Oberassel, 27. Jan. Die Gesellschaft Verein
feierte den Kaisergeburtstag gestern Abend durch ein
Festessen im Restaurant „Kaiser Friedrich“. Herr
Gymnasiallehrer Boos brachte in lehrreichen zündenden
Worten das Hoch auf den Kaiser aus. Herr Ge-
schäftsführer Fischer feierte in einem feinen poetischen
Vortrage unter lebhaftem Beifall das deutsche Vater-
land. Nach dem offiziellen Theil wurden noch eine
Reihe musikalischer und gesanglicher Genüsse geboten.

14. Gorkhof, 27. Januar. In dem festlich ge-
schmückten Saale des Herrn Nam Engels wurde
gestern eine zahlreich besuchte Versammlung des katho-
lischen Volksvereins abgehalten. Herr Vikar Günseler
eröffnete dieselbe mit dem kath. Grupp: „Gelobt sei
Jesus Christus. Alle Theilnehmer hieß er in herz-
licher Weise willkommen. Im weiteren Verlaufe seiner
beredten Ausführungen erwähnte er die Zuhörer treu
zu hl. Kirche zu halten, den zu ehren, der das sicht-
bare Oberhaupt der heiligen Kirche sei, den hl. Vater
in Rom. Während 24 Jahre sei der hl. Vater ein
Fels im Meer; mit Muth und Vertrauen schau er
in die Zukunft, nicht furchend die Zahl der Feinde.
In dieser schweren Zeit sei er ein wirkliches Lumen
coeli. Die heutige, bedenkliche Zeit soll uns aber auch
bewegen, uns eng und fest einander anzuschließen, fest-
stet zu sein in der kath. Ueberzeugung, feststet in
Glauben, feststet im christlichen Leben.“ Mit einem
Hoch auf den hl. Vater beschloß er seine Ausführungen.
Herr Kaplan Hülsmann, der Hauptredner des
Abends verbreitete sich über das Thema: „Die Noth-
wendigkeit der Einigkeit im Centrum.“ Zunächst sprach
er seine Anerkennung aus über die zahlreiche Theil-
nahme. Wo sich die Mitglieder des Volksvereins in
solch zahlreicher Weise einfanden, da sei es um die
gute Sache nicht schlecht bestellt. Die Mitglieder
würden sich, daran zweifeln er nicht, als gute und
treue Katholiken, aber auch als gute Bürger bewähren.
Wiederholt erwähnte Herr Redner, doch einzig zu sein.
Gerade in der heutigen Zeit seien der Gefahren so
viele, so große sowohl für die Kirche, als auch für
die eigenen Interessen.

Auf jedem laße Verantwortung. Jeder sei berufen,
an der Leitung und Regierung des Landes theilzunehmen,
indem jeder durch die Vertreter des Volkes an der Ge-
sehungsbildung theilhaftig ist. In einer guten Gesetzgebung
liegt das Glück des Volkes. Was das Centrum in
dieser Weise gethan habe, sei genugsam bekannt. Der
Redner erwähnte, einzig zu sein mit den Vertretern des
Volkes, einzig mit dem Centrum. Uneinigkeit mache
jedes Arbeiten für das Wohl der Menschheit unmög-
lich. Darum sei Einigkeit im Centrum notwendig.
Wozu Uneinigkeit führe, zeige genugsam das katho-
l. Frankreich, das katholische Oesterreich. Darum einig.
Bringen wir unseren Volksvertretern, dem Centrum Ver-
trauen entgegen. Der Schluß des Vortrages, dem
alle in gespannter Aufmerksamkeit gefolgt waren, stimg
in die Bitte aus, einzig zu sein, treu zum Centrum
zum Volksverein zu halten. Daß der Herr Redner
sich den Dank der Zuhörer verdient hatte, bekundete der
reiche Beifall, der ihm zu theil wurde. Herr Vikar
Günseler erwähnte die Zuhörer, ihren Dank auch in
der That zu zeigen, aus Liebe zur guten Sache treue
Mitglieder des Volksvereins zu sein und zu bleiben. Der
Vertrauensmann Dr. Franken legte in kurzen, kräftigen
Worten dar, daß es in der heutigen Weltlage Pflicht

sei, treu zu Kirche und Staat zu halten. Reicher
Beifall zeigte, wie sehr er den Zuhörern zu Herzen ge-
redet hatte.

In Anschluß an die Versammlung hielt der Volks-
verein unter freundlicher Mitwirkung des Kirchengefang-
vereins, der St. Sebastianus Bruderschaft, des Schützen-
vereins und des Arbeitervereins, eine in Gesang und Rede
bestehende Kaisergeburtstagsfeier ab. Nach einem ein-
leitenden Prolog, gesprochen von einem Mitgliede des
Arbeitervereins, Herr Lucht, hielt Herr Lehrer Rosen-
thal die offizielle Festrede. In einem trefflichen Bilde
schilderte der Herr Redner die Friedensbestrebungen des
Kaisers.

In warmen Worten zeichnete er den erlauchten
Herrscher als einen Friedenskaiser, als einen gottes-
fürchtigen Herrscher, als einen treu sorgenden Landes-
vater. In das ausgebrachte Hoch stimmte die ganze
Versammlung mit Begeisterung ein, ein Zeichen für
den Herrn Redner, wie sehr die Zuhörer seine Aus-
führungen würdigten. Deklamationen, Volkslieder und
viertimilige Chöre erhöhten die Feststimmung. Nach-
dem Kamerad Herr Esser der Armee zu Lande und
zu Wasser gedacht, und Herr Lehrer Krahwinkel
noch in besonderer Weise des trefflich gesungenen Kirchen-
chors erwähnte, der durch seine viertimiligen Chöre
viel zur Bereicherung des genussreichen Abends be-
trug, staltete Herr H. F. Schriener allen theilnehmenden
Vereinen, allen Mitgliedern des Volksvereins den herz-
lichsten Dank ab. Damit hatte die Feier ihr Ende
erreicht. Sie hatte uns gezeigt, wie unsere Männer
gute Kinder der hl. Kirche und treue Söhne des
Vaterlandes sind.

15. M.-Glabbach, 25. Jan. Eine Diebstahls-
Affaire bei der Firma Geb. Heinemann nimmt
eine stets größere Ausdehnung an. Nach dem ver-
hafteten Wegger Bongark und der diebstahligen Puffrau
Heinemann ist inzwischen auch eine Händlerin Neu ver-
haftet worden. Die Entdeckung der Fehler entbehrt
nicht eines fomiichen Beigeschmacks. Die Puffrau H.
stand schon seit längerer Zeit im Verdacht. Die Händ-
lerin Neu glaubte recht schlau zu sein, als sie einen
Polizeibeamten fragte, ob sie Waaren aus einer
Concursmasse kaufen dürfe. Dem Beamten ging ein
Licht auf, er bejahte die Frage und bat, ihm mitzu-
theilen, wann die Sachen eingetroffen seien. Das ge-
schah; er kaufte hierauf zum Schein einige Waaren
recht billig und trug sie, nachdem er während des
Handels durch geschicktes Ausfragen den Namen des
billigen Verkäufers, obigen Weggers B., erfahren hatte,
zum Polizeiamte. Auch in Wegberg fand bei Ver-
wandten der Puffrau H. Hausdurchsuchung statt: es wurden
mehrere vollgepackte große Körbe gefüllter Waaren
beschlagnahmt. Die Firma Heinemann soll um
einige tausend Mark bescholten worden sein. — Gestern
hat sich der Gemann der verhafteten Händlerin Neu
in Kievelbusch erkündigt; die Ursache zum Selbstmorde
ist zwar unbekannt, dürfte aber wohl in der vorstehen-
den Geschichte zu suchen sein. Die Leiche wurde zum
Leichenhause gebracht.

16. Köln, 25. Jan. (Schwindler und Ein-
brecher verurtheilt.) Wir berichteten vor kurzem
von einem Schwindler, der ein Verzeichniß von Eltern
besaß, deren Söhne im Herbst zum Militär einge-
zogen waren. Er besuchte die Eltern, überbrachte
Grüße von den Söhnen, deren Vorgeleser er sei,
und ließ sich Geld und Waaren für die Rekruten mit-
geben, was er natürlich für sich verwandte. Der
Bursche erhielt von der Strafkammer ein Jahr Zuchthaus,
150 M. Geldbuße und fünf Jahre Ehrverlust
zuletzt. — Ein Italiener stieg durch ein Fenster in
die Gaststube eines Weinrestaurants am Appellhofplatz
und wurde dort verhaftet. Er hatte ein ganzes
Armenal von Verbrechenverurtheilten bei sich. Vor
Gericht weigerte er jede Auskunft über sein Verbrechen,
behauptete aber, nicht vorbestraft zu sein. Das Gericht
hielt ihn für einen internationalen Verbrecher und
verurtheilte ihn zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus.

Vermishtes.

17. An Tollwuth verschied. Vor einigen
Tagen verjagte ein Wirth der Brüsseler Vorstadt
Underlecht einen kleinen, ihm unbekannten Hund, der
ihn ins linke Bein biß. Da der Biß ein leichter
war, kümmerte sich der Wirth nicht darum, und die
Wunde heilte schnell. Zugleich wurde aber der Be-
sitzene sehr einseitig und war beständig in Krisen unter-
worfen, die man für Nervenzusammenbrüche erachtete. Am
Mittwoch Abend wurden diese Wuthanfälle so heftig,
daß man nur mit aller Mühe den Mann davon ab-
halten konnte, sich auf die Gasse in der Wirthschaft
zu werfen. Man trug ihn ins Bett und drei herbei-
gerufene Aerzte konnten nur die Tollwuth constatiren.
Nach zwei Stunden der furchterlichsten Qualen starb
der Mann.

Telegraphische Depeschen der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

8. Berlin, 27. Jan. Um 10 1/4 Uhr hatten
sich in der Schloßkapelle die Völkshäupter, das diplo-
matische Corps, der Reichskanzler, der Bundesrath,
die Ritter des Schwarzen Adlers, die Minister, Prä-
sident der Parlamente u. a. versammelt. Unter
großem Vorreiß nahen sich in feierlichem Zuge die
Majestäten und Fürstlichkeiten. Der König von Wirt-
temberg führte die Kaiserin, der Kaiser die Prinzessin
Henrich. Der Kaiser nahm dem Altar gegenüber
rechts von der Kaiserin Platz. Der Domchor leitete
den Gottesdienst mit Gesang ein. Der Oberhof-
prediger Dreyander hielt eine Ansprache. Ein aber-
maliger Gesang des Domchors sowie das niederländische
Dankgebet schloß die Feier.

Von der Schloßkapelle schritten die Majestäten,
während vom Lustgarten Salutgeschüsse ertönten, zur
Gruationscour nach dem Weißen Saal und
nahmen vor dem Thron Aufstellung. Sodann schritten
die zur Cour befohlenen Herren vorüber. Der Kaiser
reichte dem Reichskanzler und den Völkshäuptern die

Hand und sprach mit ihnen und zeichnete im Fort-
gange der Cour eine Anzahl Herren durch Ansprachen
aus, so die Präsidenten der Parlamente.

Nach Schluß der Cour sprach der Kaiser kurze
Zeit mit dem Prinzen von Wales. Der König von
Württemberg, der die Kaiserin in den Weißen Saal
geführt hatte, nahm an der Cour nicht theil.

9. Berlin, 27. Jan. Die Kaiserin widmete
dem Kaiser als Geburtstagsgabe eine von Professor
Begas ausgeführte Marmornachbildung ihrer Hand
mit dem Trauring als einzigen Schmuck. Prinz von
Wales überbrachte als Geburtstagsgeschenk des eng-
lischen Königs eine Copie des Besen'schen Gemäldes
Friedrichs des Großen, das sich im Windsor-Schloße
befindet.

10. Berlin, 27. Jan. Der Reichstag feierte
Kaisergeburtstag durch ein Festmahl, wobei Präsident
Graf Balleskrem den Trinkspruch auf den Kaiser aus-
brachte, indem er den Kaiser als Förderer des Friedens
nach außen, als Förderer des politischen Friedens im
Innern und als Förderer des wirtschaftlichen Friedens
nach außen und innen feierte. An dem Festmahl des
Abgeordnetenhauses nahmen etwa 60 Mitglieder
theil; Präsident v. Kroscher hielt die Festrede. Das
Kaiser-Offen des Herrenhauses fand im Hotel
Bristol statt; Vizepräsident v. Mantauell brachte das
Kaiserhoch aus.

11. Kiel, 27. Jan. Der Kaiser schenkte heute
den Offizieren der Garnison Kiel seine bisherige Kenn-
zeichn-Meteor.

12. Hamburg, 27. Jan. Ueber den Untergang
der russischen Bark Kanja bei Helgoland hat der Be-
richterstatter der Hamburger Börsenhalle von dem ge-
retteten Steuermann Frithjof erfahren, daß die gesammte
Mannschaft der Bark in der Nacht von Samstag auf
Sonntag vergebens die größten Anstrengungen machte,
das Schiff zu retten. Bei dem Untergang, der sich
binnen zehn Sekunden vollzog, plachte das Deck und
die elf Mann der Besatzung schwammen in einem
Chaos von Trümmern. Der Steuermann selbst
wurde nach einer Viertelstunde gerettet. Der
englische Dampfer „Corfica“ schwelte selbst in
der größten Gefahr, da die Sturzwegen über ihn hin-
weggingen. Die Geretteten sind voll des Lobes über
die Behandlung, die ihnen an Bord des englischen
Schiffes zu theil wurde. Entkommen sind der Kapitän
Hamburg, der zweite Steuermann und sieben Mann
der Besatzung. — Der Fischerfütter „H. F. 210“,
Eigentümer des Finkenwerder Fischers Peter Horst-
mann, ist von dem englischen Dampfer Peregrina bei
Nebel in der Elbmündung überannt worden. Der
Dampfer hat den Schiffer und die beiden Bootsteute
gerettet und heute Nachmittag hier gelandet.

Bei Influenza brauche man Weidemann's
russischen Knöterich; nur echt in Paketen
à 1 Mark von E. Weidemann, Liebenburg
a. Harz zu beziehen, oder von seinem Depot:
W. Weder, Schwanendrogerie, Neuß, Niederstraße 9.

Fruchtpreise zu Neuß vom 28. Jan.

Weizen	1. Qual.	16 40
	2. „	15 90
	3. „	15 80
Roggen	1. Qual.	13 80
	2. „	13 30
	3. „	—
Hafer	1. Qual.	15 80
	2. „	—
(Alles die 100 Kil.)		
Gerst 50 Kilo		3,90—4,40
Zweiergerst 50 Kilo		4 80
Mahleinetrob 500 Kilo		24 —
Flegelgerst 50 Kilo		27 —
Raisgerst 50 Kilo		2,00—3,00
Preise unverändert.		

Rübel per 100 Kilo in Partien v. 100 Str. (ohne Fah) 57 —
Rübel per 100 Kilo schmal (ohne Fah) 58 50
Gereinigt Col per 100 Kilo 3 Mt. höher als Rübel
Preistuden per 1000 Kilo 96 —
in kleineren Partien 100 —

Neuer 1. Qual. 27 25
Raps 12. 26 25
Neuer 1. Qual. 25 25
Neuer 2. 25 25
Kleie 50 Kilo 5 30
Gerst per Schock (60 Stck) 6 90
Butter per Kilo 2 10
Rübel und Kuchen unverändert.

Getreide und Produkte.

Köln, 27. Jan. (Fruchtmart.) Roggen —
Hafer M. —. Gerst 8,00—10,80, Mahleinetrob
(Roggen) 5,30, Mahleinetrob (Flegelgerst) 6, —, Krumm-
stroh 4,60 die 100 Kil.

Berlin, 27. Jan. (Fruchtmart.) Weizen Mai
170,00, Juli 170,50, Aug. —, Roggen Mai 147,00,
Juli 147,25, Aug. —, Hafer Mai 155,50, Juli 154,25,
Mais bunter amerikan. Mai 120,75, Juli 120,75, Wei-
zenmehl 21,50—24,00, Roggenmehl 18,75—19,85, Mai
—, M. —.

Magdeburg, 27. Jan. Kornzucker 1. 88 1/2 o. S.
7,45-7,75 M. Nachprodukt 75 1/2 o. S. 5,45-5,75. Eetig.
Krythallzucker 1. 27,95. Brodrasthade 1. 28,20. Ge-
mahlene Rasthade 27,95. Gemahl. Meis 1. 27,45.
Bremen, 27. Jan. Schmalz, Tubs und Fettes
47 1/2. Doppelmeier 48. Felt. Sped Jan. 45 1/2. Felt.

Öle und Spiritus.

Köln, 27. Jan. Rübel in Partien von 5000 Kil.
60, —, Mai 57,50 B., 57, —.
Berlin, 27. Jan. Rübel Mai 53,70, Okt. 52,60.
Spiritus 70er 33,70, 50er —.

Seide, Wolle, Baumwolle.

Krefeld, 27. Jan. Seide. Betrieb der Seidentrod-
nungs-Anstalt. Eingeliefert: 23 Rtn. 1568 Kilgr., vom
1. bis 27. Jan. 596 Rtn. 41767 Kil., zusammen 619 Rtn.
42335 Kil.
Bremen, 27. Jan. Baumwolle. Upland middl.
41 1/4. Ruhig.

Viehmärkte.

Krefeld, 27. Januar. Schweinemarkt. Die Preise
stellten sich für fette Schweine wie folgt: 1. Qualität
62 Pfg., 2. Qual. 60 Pfg.

Milde Gaben.

Es gingen ferner bei uns ein:
für den Vincenz-Verein der Marien-Pfarrer von St.
M. und S. 10 Mk.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, heute Mittag 12 1/2 Uhr, meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante, das wohlachtbare Fräulein

Helene Hoppen

im Alter von 64 Jahren, ergeben in Gottes heiligen Willen, nach kurzem Krankenlager zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Oberhausen, den 26. Januar 1902.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 29. Januar 1902, Morgens 10 Uhr, in Wevelinghoven statt. Die feierlichen Exequien sind gleich nach der Beerdigung in der dortigen Pfarrkirche.

Deutscher Verein vom hl. Lande. Frühjahrspilgerreise 1902.

Der Verein vom hl. Lande veranstaltet wie in früheren Jahren, so auch heuer eine ausgedehnte Pilgerfahrt zu den hl. Stätten Palästinas. Dieselbe wird unmittelbar nach dem Weihen-Sonntag von Köln aus angetreten. Damen und Herren können sich an derselben betheiligen. Außer den Stätten des hl. Landes selbst werden in bewährter Weise Ägypten, Syrien, Kleinasien, Constantinopel und die Balkanstaaten resp. Griechenland besucht werden. Die Pilgerfahrten werden in Zukunft, wenn möglich, unter der persönlichen Leitung eines mit den Verhältnissen im Morgenlande vertrauten Comitemitgliedes stehen, um so den Theilnehmern desto größere Annehmlichkeit, Sicherheit und sachmännliche Erläuterung während der Reise gewährleisten zu können. In diesem Jahre wird Hochw. Pfarrer Seck aus Barmen die Karawane führen. Die Gesamtkosten der Reise werden, sämtliche Nebenausgaben miteingerechnet, ca. 1500 Mark betragen.

Anfragen behufs näherer Information sowie Anmeldungen sind zu richten an Hochw. Pfarrer Nöthen, Wierßen (Rheinland).

Das Pilgercomité

des

Deutschen Vereins vom hl. Lande.

Der Bonifatius-Sammelverein

bittet zum Besten seiner

50,000 armen Kinder

um Metallabfälle von Zinn, Zink, Blei, Kupfer, Cigarrenspitzen, Cigarrenbänder, Briefmarken, gut erhaltene Spitzstifte.

Gegen reichen Gotteslohn abzugeben

Breitestraße 50.

Haushaltungs-Pensionat Gross-Königsdorf

(Bahnhof Köln-Aachen)

unter Leitung der Schwestern vom hl. Augustinus.

Vollständiger Unterricht in allem, was das Hauswesen betrifft (bürgerliche und feinere Küche). Anfertigung von Kleibern, gründliche Erlernung im Herrichten aller Herren- und Damenwäsche, Sticken in Seide und Weißzeug, Beforgung der Wäsche u. s. w.

Gödst gesunde und angenehme Lage der Anstalt.

Gleichzeitig finden auch Erholungsbedürftige daselbst unter günstigen Bedingungen freundliche Aufnahme.

Näheres durch die Vorsteherin in Groß-Königsdorf und die Oberin des Augustinerinnen-Klosters, Köln, Severinstraße 71/73.

Zug-Jalousien

neuester Construction liefert unter Garantie zu billigen Preisen. Alle Jalousien werden bestens repariert und auf Wunsch neu angestrichen.

Heinr. Hutz sen.,
Schreiner und Jalousien-Geschäft,
Neuss, Glockhammerstraße 27.

Weinhandlung von G. Lersch, Grevenbroich,

bringt in empfehlende Erinnerung:

Rhein-, Mosel- und Ahr-Weine

bis zu den feinsten Lagen und Gewächsen faß- und flaschenweise.

Ferner: Bordeaux, sämtliche Südwine in nur bester Qualität, sowie franz. Cognac, Benedictiner, Chartreuse und sonstige Riqueure von den ersten Specialitäten zu den billigsten Preisen.

Historische Theater-Costüme

zu biblischen Aufführungen, Ritter- und Volksschauspielen, Oratorien, lebenden Bildern, Festaufführungen aller Art etc. etc. liefert kauf- und leihweise billigst das

Atelier für historische Costüme

von Conrad Janson, München-Gladbach, Humboldtstr. 18/12.

Prospecte gratis und franco.

Das Jahrgedächtniß

für die verstorbene Frau

Heinrich Steins,

Katharina, geb. Rothen,

findet Mittwoch den 29. d. Mts., Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet

die Familie.

Verein christlicher Mütter.

Mittwoch 7 1/2 Uhr hl. Messe für

Cäcilia Schmitz,

geb. Erkelens.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Eifen läßt am Dienstag den 4. Febr. d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshaus von Broich in Eifen:

93 Nummern Weidenbäume im Oefener Broich, am sogenannten Torfgraben, in unmittelbarer Nähe der Eisenbahn,

öffentlich meistbietend verkaufen. Die Abfahrt der Bäume ist eine sehr günstige.

Eifen, 25. Januar 1902.

Der Bürgermeister:

Büsch.

Holz-Verkauf zu Wevelinghoven.

Frau Wittwe Emil Uthorn zu Grevenbroich läßt am

Mittwoch den 29. Jan. d. J., Nachmittags 2 Uhr,

in der Wirthschaft von Wingerath zu Wevelinghoven öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen:

73 Nummern Schlagholz am Communalwege von Wevelinghoven nach Capellen, 5 Nummern Eichen, 1 Buche, 2 Eichen, 2 Kirschbäume daselbst, 2 Nr. Lagerhölzer (Eichen und Birken), 4 starke Birken und 10 Weiden daselbst: letztere für Holzschuhmacher geeignet. Wevelinghoven.

Notar Dumoulin.

Bürgermeisterei-Sparkasse Corschenbroich

zahlt für

Einlagen bis 500 Mk 4 % über 500—10,000 Mk 3 3/4 %.

Geschäftshaus,

nahe am Markt, sehr geeignet für Metzgerei, Bäckerei oder Conditorei, ist sofort zu kaufen.

Offerten sub N. R. 35 an die Expedition dieser Zeitung.

3 Parterrezimmer für Bureau sofort zu mieten gesucht.

Offerten unter N. R. 22 an die Expedition dieser Zeitung.

Zum 1. April ist die abgeschlossene herrschaftliche erste Etage (7 Zimmer ev. 1 Mansarde) Glockhammer 18, zu vermieten.

Näheres Niederstraße 77.

Das Volksbureau

des

Volksvereins für das kath. Deutschland befindet sich in

Neuss, Markt 15,

und ist geöffnet:

an Wochentagen

Vormittags von 1/9—12 Uhr, Nachmittags von 1/3—6 Uhr.

Sonntags

von 9 1/2—12 Uhr.

Das Bureau ertheilt Auskünfte an Jedem, ohne Unterschied des religiösen und politischen Bekenntnisses.

Nr. 100

ist eine kräftige, hochfeine Cigarre.

N. Spelter, Oberstraße 118.

Religiöse Vorträge für die Junggesellen-Sodalität

finden statt

an jedem Abend in dieser Woche, punkt 1/9 Uhr,

in der St. Sebastianus-Kirche.

Alle Jünglinge der Stadt Neuß

werden hiermit zu diesen Vorträgen freundlichst eingeladen vom

Vorstande der Junggesellen-Sodalität.

Landwirthschaftlicher Verein.

Lokal-Abtheilung Neuss.

Mittwoch den 29. Jan., Nachmittags 4 1/2 Uhr:

Versammlung

im Restaurant Winkenschreiber zu Neuß.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungs-Abgabe.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Vortrag des Herrn Kreisphysikus Eckardt über Pferdekrankheiten (Fortsetzung).
4. Vortrag des Herrn Wirthschaftsleiter Wirth über: Die erzielt man reichlich und gute Milch.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Der Lokal-Abtheilungs-Direktor:
Melchers.

Gnadenthal, den 24. Januar 1902.

Baar-Geld-Gewinne Mark 355 000: 60 000, 50 000, 40 000 u. s. w. der Marienburger Loose à M. 3,25. Porto und Liste 30 Pfg. mehr. Nur noch wenige Loose bei C. W. Korten, Neuss, Niederstraße 62.

Gutsverwalter.

Energischer, zuverlässiger, junger Mann, 31 Jahre alt, verheirathet, seit 1894 auf großen Gütern Rheinlands, mit großem Rübenbau, als Verwalter thätig, sucht, gestützt auf guten Zeugnissen und Empfehlungen, per 1. April andere Stellung. In letzter Stellung 4 Jahre größtentheils selbstständig disponirt. Würde auch sonstigen Vertrauensposten übernehmen. Gefällige Offerten unter N. R. 100 an die Expedition d. Ztg.

Junger Mann sucht Stelle als angehender Verwalter oder Erst-Knecht. Offerten unter N. R. 3 an die Expedition.

Einige tüchtige

Weber

für Calme und Wischertuch gesucht von

Anton Walraf Söhne,
Grevenbroich.

Kräftiger kath. Junge, 16 Jahre alt, für Wirthschaft, zum Bedienen und Hausarbeit gesucht.

Theodor Dröpper jr., Wirth, Düsseldorf-Oberbilk, Kölnstr. 343.

Ein Knecht mit guten Zeugnissen sucht zu nächster Stellung. Wer, sagt die Expedition.

Zum 1. März, eventuell früher, für kleinen, besseren Haushalt ein katholisches, älteres, braves Mädchen gesucht, welches gut kochen kann und umsichtig ist.

Näheres in der Exped. d. Ztg.

Tüchtiges Dienstmädchen sofort gesucht gegen hohen Lohn.

Wo, sagt die Exped.

Ein Mädchen von 14 bis 15 J. gesucht. Wo, sagt die Expedition.

Ein braves Dienstmädchen gesucht

Frau Otto Benze, Grevenbroich, Nordstraße 38.

Reichliches Mädchen für alle häusliche Arbeit gesucht.

Fürthstraße 51.

Sie sind entzückt

von der tatsächlich unvergleichlichen Wirkung, dem zarten, sammetweichen, reinen, blendendweißen Teint und Gesichtsfarbe, welche die Anwendung der Original-Lillenmilch-Seife, Stern des Südens, Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz, von Bergmann & Co., Berlin, v. Frankfurt a. M. verursacht. Preis per Stück 50 Pfg. bei

Jakob Breuer.

Gesellschaft Constantia.

Heute Abend 9 Uhr:

Ballotage.

Der Vorstand.

Neußer Reiter-Verein.

Donnerstag den 30. Jan. cr.,

Nachmittags 5 Uhr,

General-Versammlung

im Rhein. Hofe hierseits.

Hierzu ladet die Mitglieder höflichst ein

der Vorstand.

Neuß, den 15. Januar 1902.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungs-Abgabe,
2. Ergänzungswahl des Vorstandes
3. Verschickenes.

Düsseldorfer Stadttheater.

Direction: Heinrich Gottinger.

Dienstag den 28. Januar 1902.

Die Zauberflöte.

Oper von Mozart.

Mittwoch den 29. Januar 1902

Martha, oder

Der Markt zu Richmond.

Oper von Flotow.

Donnerstag den 30. Januar 1902.

Uttimo.

Auffspiel von G. von Moser.

Freitag den 31. Januar 1902.

Der

Widerpenigen Zähmung.

Oper von Goethe.

Samstag den 1. Februar 1902.

Jägerblut.

Vollständ. von Rauceneger.

Nach Büttgen-Wattmannstraße.

Unser allberehrt

Schuhmachermeister Herrn

Carl Brockers

die herzlichsten Glück- und

Begrüßungswünsche zu seinem heutigen Namensfest.

Gewidmet von der Gesellschaft

„Zuppclub“.

20 000 Schuss

Cigarren, gute Sachen, 10 Stück

50 Pfg. bei

C. W. Korten, Niederstr. 62.

Junge legende Hühner,

hierzu täglich unterfucht, gibt billig ab.

Bergheimerstraße 76.

NB. Schlachtgefäße nehme in

Tausch.

15 Stück gebrauchte

Herde

neu renovirt, werden unter

Garantie billig abgegeben bei

Aug. Kahl,

Promenadenstr. Nr. 41.

Zwei mittelschwere Acker- und

Karrenpferde stehen preiswerth zu

verkaufen. Die Expedition sagt wo.

Wegen Aufgabe eines

Ziegeleibetriebes verkaufe

sofort, auch getheilt

ca. 1800 mtr. Feldbahngleis

mit 32 Muldenkippern

sowie 4 Drehbühnen und 12

Zugmaschinen.

Bedingung sofortige Abnahme.

Anfrage unter Nr. 1155 an

G. L. Daube & Co., Köln.

Ein glatter, grauer

Butterhund, kurzer

Schwanz, auf den Namen

„Flora“ hörend, entlaufen.

Wiederbringer erhält Belohnung.

Maurermeister Friedrich Kanten,

Büttgen.

Der erkrankte Herr, der

Samstag Abend im Saale

der Wittve Pelzer den Gut

mitgenommen hat, wird ersucht, den

selben dort wieder abzugeben, sonst

wird er gerichtlich belangt werden.

Die Verleumdung, die ich gegen

Jakob Franken ausgelegt habe,

nehme ich als unwarh zurück.

Frau A. Webber.

Der heutige Nummer

liegt ein Prospekt der

Firma „Rudolf van Endert“

Neuß, bei.